

# ARTIKELWEGLASSUNG BEI PERSONENBEZEICHNUNGEN

Ljudmila Geist (Universität Stuttgart)

Zählbare Nomina im Singular stehen in Argumentpositionen von Verben mit einem definiten oder einem indefiniten Artikel. Im DUDEN (2009: 331) wird auf eine Ausnahme wie in (1) hingewiesen, bei der prädikativ verwendete Personenbezeichnungen ohne indefiniten Artikel stehen, wenn damit die Zugehörigkeit zu einer sozial etablierten Gruppe (Beruf, Nationalität, Status usw.) angegeben wird, d.h., eine Bedeutungsstereotypisierung vorliegt.

(1) a. Peter ist *Metzger* (von Beruf). b. Elena ist *Bulgarin* (von Nationalität).

Ziel des Beitrags ist es, eine Erklärung für die Artikelweglassung bei Stereotypisierung von Personenbezeichnungen wie (1) zu finden. Hierfür wird ein systematischer Zusammenhang zu anderen artikellosen Verwendungen von Nomina in (2) hergestellt, die mit einer Stereotypisierung im Sinne sozial etablierter Tätigkeiten einhergehen. Unsere Analyse der Stereotypisierung in der Frame-Theorie wird zeigen, dass die Artikelweglassung die Aufnahme der entsprechenden Bezeichnungen in soziale Frames signalisiert.

(2) a. Ursula fährt *Auto*. b. Martin trägt *Anzug*.

Die prädikative Konstruktion mit artikellosen Personenbezeichnungen wie (1) zeigt gegenüber der Konstruktion mit einer vollen NP in (3) neben einer Stereotypisierung, die mit einer Einschränkung der Bedeutung gegenüber der vollen Form einhergeht, morphosyntaktische Besonderheiten wie Numerusneutralisierung (4) und eingeschränkte Modifizierbarkeit (5) - \_die Besonderheiten, die auch Konstruktionen in (2) aufweisen (Fuhrhop 2007, Pittner 1998).

(3) Dieser Chirurg ist ein *Metzger*. (Beruf oder (eher) brutales Vorgehen)

(4) Beide Brüder<sub>PL</sub> wurden *Ingenieur*<sub>SG</sub> / *Ingenieure*<sub>PL</sub>. (DUDEN 2009: 995)

(5) Peter ist {\*guter / <sup>OK</sup>technischer} *Zeichner*.

Diese morphosyntaktischen Besonderheiten wurden am Beispiel des Niederländischen (de Swart et al. 2007) auf die reduzierte Form der Nominalphrase, eine [NP] in (1) vs. [NumP [NP]] in (3) zurückgeführt. Dass die Stereotypisierung, die nach Horn (1984) und Levinson (2000) als Bedeutungsvereinfachung zu deuten ist, mit einer Formvereinfachung und Komplexitätsabbau einhergeht, ist aus der Morphologie, dem Sprachwandel und der Grammatikalisierung bekannt. De Swart & Zwarts (2009) nehmen an, dass dieser Zusammenhang die generelle pragmatische Tendenz zur Korrelation „unmarkierte Form - \_unmarkierte Bedeutung, markierte Form - \_markierte Bedeutung“ widerspiegelt (Horn 1984). Offen bleibt, was unter Stereotypisierung zu verstehen ist und unter welchen Bedingungen sie zur unmarkierten Form führt. Wieso können z.B. manche Nomina wie u.a. *Held* nicht ohne Artikel stehen, obwohl sie Personenklassen mit stereotypischen Eigenschaften bezeichnen?

(6) Er ist \*(ein) *Held* / \*(ein) *Schurke* / \*(ein) *Genie* / \*(ein) *Dieb*.

Wir schlagen vor, dass eine grammatisch relevante Stereotypisierung von Personenbezeichnungen dann vorliegt, wenn diese Bezeichnungen sich auf Rollen in einem sozialen

Frame beziehen. Frames repräsentieren generell Situationen, die in einem Kulturkreis als prototypisch gelten (Minsky 1975, Barsalou 1992). Mit Löbner (2014) nehmen wir an, dass Frames strukturiert sind. Für die Kategorie „Person“ z.B. gehen wir vom folgenden Frame aus:

(7)	(Aspekt)	(Rolle)
Person _____	BERUF	_____ Metzger, Lehrer, Busfahrer ...
_____	NATIONALITÄT	_____ Deutscher, Bulgare, ...
_____	...	

Wir nehmen an, dass Ausdrücke wie *von Beruf* in (1) die Zugehörigkeit von Personenbezeichnungen zum Person-Frame signalisieren. Nomina wie *Held* in (6) können deswegen nicht ohne Artikel stehen, weil sie in unserem Kulturkreis nicht zum Person-Frame gehören, d.h. typischerweise nicht Bestandteil einer kognitiven Repräsentation der Kategorie „Person“ sind. Stellen wir uns in einem Gedankenexperiment jedoch ein Spiel vor, in dem die Spieler in Helden und Schurken aufgeteilt werden, konstruieren wir damit ein neues Frame. Der Artikel kann nun fehlen, weil *Held* und *Schurke* hier als Rollen im Frame interpretiert werden:

(8) Peter ist (von seiner Rolle in diesem Spiel her) Held und sein Bruder Schurke.

Dieses Gedankenexperiment macht die Relevanz einer framebasierten Analyse deutlich.

## LITERATUR

- Barsalou, L. W. (1992), Frames, concepts, and conceptual fields. In A. Lehrer & E. F. Kittay (eds.), *Frames, fields, and contrasts: New essays in semantic and lexical organization*. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates, 21–74.
- Fuhrhop, N. (2007), Verbale Komposition: Sind *brustschwimmen* und *radfahren* Komposita? In M. Kauffer & R. Métrich (eds.), *Verbale Wortbildung im Spannungsfeld zwischen Wortsemantik, Syntax und Rechtschreibung (Eurogermanistik. Europäische Studien zur deutschen Sprache 26)*. Tübingen: Stauffenburg, 49–58.
- Horn, L. (1984), Towards a new taxonomy of pragmatic inference: Q-based and R-based implicature. In D. Schiffrin (ed.), *Meaning, form, and use in context: Linguistic applications, GURT84*. Washington, DC: Georgetown University Press, 11–42.
- Levinson, S. (2000), *Presumptive meanings. The theory of generalized conversational implicatures*. Cambridge, MA: MIT Press, MA.
- Löbner, S. (2014), Evidence for frames from human language. In T. Gamerschlag, D. Gerland, R. Osswald, & W. Petersen (eds.), *Concept types and frames in language*. Heidelberg, New York: Springer, 23–68.
- Minsky, M. (1975), A framework for representing knowledge. In P. Winston (ed.), *The psychology of computer vision*. New York: McGraw-Hill, 211–277.
- Pittner, K. (1998), *Radfahren* vs. *mit dem Rad* fahren: Trennbare Verben und parallele syntaktische Strukturen. In I. Barz & G. Öhlschläger (eds.), *Zwischen Grammatik und Lexik*. Tübingen: Niemeyer, 103–112.
- de Swart, H. and J. Zwarts (2009), Less form – more meaning: Why bare singular nouns are special. *Lingua* 119, 280–295.

de Swart, H., Y. Winter, & J. Zwarts (2007), Bare nominals and reference to capacities.  
Natural Language and Linguistic Theory 25, 195–222.